



ICH HATTE HALT KEINEN BOCK...

GESPRÄCH MIT DEM DUDELSACKBAUER

HORST GRIMM

Horst, man kennt Dich als Dudelsackspieler und als Dudelsackbauer – aber was machst Du eigentlich beruflich?

Ich war und bin eigentlich immer als Dudelsackspieler unterwegs, vor allem mit der Gruppe Älabätsch. Wir haben in erster Linie von dieser Gruppe gelebt, und das ist der Grund, warum ich das Dudelsackbauen angefangen habe, denn ich war darauf angewiesen, eine verlässliche Quelle für Ersatzteile zu haben. Es mußte manchmal schnell gehen. Ich hatte auch Instrumente mit Macken, und da war ein bißchen Bastelei notwendig, um das auszugleichen. So habe ich vor 3 1/2 Jahren angefangen, mir erst einmal die Grundlagen für eine eigene Reparaturwerkstatt zuzulegen und Dudelsäcke zu drechseln.

Viele Leute seufzen darüber, daß mit Folklore im weitesten Sinne – vor allem mit deutscher – kein Lebensunterhalt zu verdienen sei. Das scheint zumindest bei Dir nicht zuzutreffen.

Es war im wesentlichen die Gruppe Älabätsch, dann habe ich noch Gitarrenunterricht an der Volkshochschule gegeben – das war aber nur zwei Abende die Woche –, und dann gibt's da noch sporadisch Tanzkurse, fränkische Tanzkurse vor allem, auf dem Land, so zweimal im Jahr. In letzter Zeit sind die Dudelsackkurse dazugekommen, aber das ist nicht so wahnsinnig viel, denn es gibt ja nicht so viele Dudelsackkurse. Im wesentlichen ist es die Gruppe.

Von Wieland Ulrichs

Foto: Horst Grimm (rechts) und Barbara Behringer mit der Gruppe Älabätsch

Du sagst, die Dudelsackbauerei entstand zunächst aus dem Bedarf der Reparatur und Pflege, sozusagen, um Deinen Bestand auf dem laufenden zu halten. Wo stammten die Geräte ursprünglich her? Die fallen einem ja nicht in den Schoß...

In Nürnberg gibt es eine Gruppe, die nennt sich Schembart-Gesellschaft, das ist historisch betrachtet – aus der Renaissance, glaube ich – eine Faschingsgesellschaft gewesen, die Leute, die darauf geachtet haben, daß beim Fasching noch alles rechtens gelaufen ist. Das ist eine historische Sache, die stammt aus dem 15. Jahrhundert. Vor gut zehn Jahren haben die sich gegründet, diesen Namen gewählt und führen mit historischen Kostümen entsprechende Tänze auf. Die haben unter anderem auch einen Dudelsack gehabt; über sie bin ich auf den Dudelsack gestoßen und hatte den Wunsch, mir auch einen zuzulegen, allerdings nicht irgendeinen Dudelsack, sondern ein Instrument, das zu unserer Musik paßt...

Was heißt 'unsere Musik'?

Fränkische Musik – was also zur fränkischen Musik passen könnte. Über diese Leute habe ich allerdings kein Instrument bekommen; sie waren wohl selber etwas unsicher und haben die fünfzig selber hergestellten Instrumente als Ersatzteillager benutzt, weil sie Nachschubprobleme hatten. Ich bin dann über mehrere Ecken an eine Adresse in Barcelona gekommen, und bei Casa Paramon habe ich den galizischen Dudelsack zunächst geblasen.

Ungefähr anderthalb Jahre später habe ich Herbert Grünwald, den Hersteller der Dudelsäcke der Schembart-Gesellschaft kennengelernt – nachdem ich selber Dudelsack spielte, bin ich in diese Kreise vorgestoßen – und über ihn einen Dudelsack bekommen. Herbert machte die Geräte eigentlich als Hobby. Sein Beruf ist etwas ganz anderes. Insofern kann es schon mal sein, wenn man ein Mundstück durchgekaut hat, daß er dann eben doch nicht allzu schnell reagiert... Immerhin: es war nie ein Auftritt gefährdet.

Aber der Schritt vom Dudelsackspieler zum Dudelsackbauer... das liegt ja nicht jedem in der Wiege?

Ja, was soll ich denn machen, wenn ich spielen muß? Der Bock von Tibor ist meines Erachtens sehr wackelig und funktioniert nur mit sehr viel Druck. Ich habe damals niemanden gewußt, der Böcke baut.

Also der fränkische Bock, der für Eure Folklore gebraucht wird?

Ja, der hat mich interessiert, der Bock.

Du sagst 'seit dreieinhalb Jahren'. Inzwischen klingt das nach einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Instrument und ihrer Entwicklung.

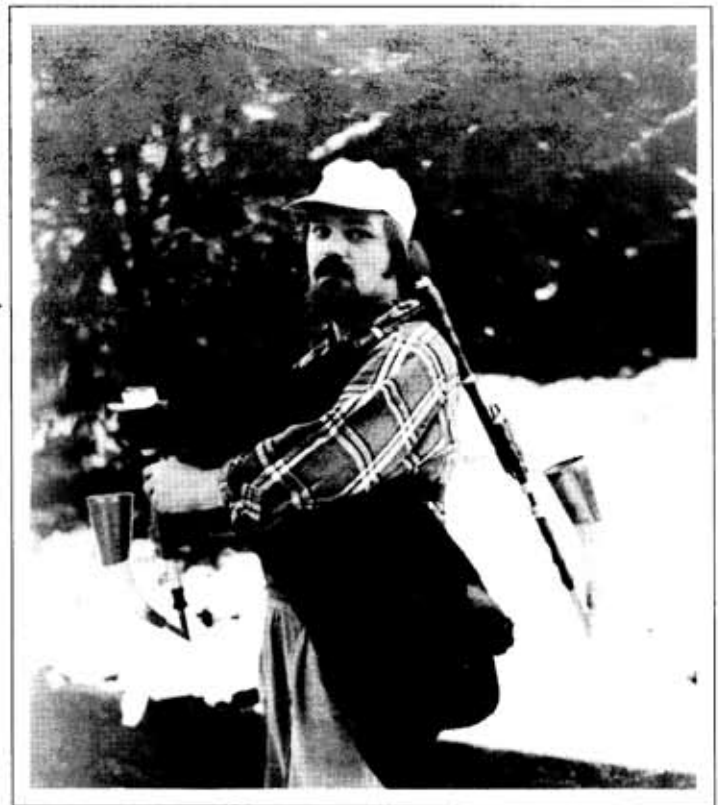
Ja, die Böcke von mir spielen offenbar ganz gut, und die Leute sind zufrieden. Es gibt einige Spieler, die ein recht schönes Niveau haben, vor allem Sepp Pichler in Graz, der selber Kurse gibt und Veranstaltungen macht. Bei der Bauerei bin ich immer tiefer in die Materie eingedrungen und habe festgestellt, daß Bock nicht ein bestimmtes Instrument ist, sondern eigentlich eine ganze Instrumentengruppe mit dem Oberbegriff Bock, die Gruppe sind westslavische Dudelsäcke.

Wodurch unterscheidet sich diese Familie von anderen Dudelsäcken?

Westslavische Dudelsäcke haben alle Aufschlagrohrblätter, zylindrische Bohrungen in der Schalmei und eine geschlossene Griffweise – d.h. man macht immer nur das Loch auf, das man braucht. Dann gibt es halt verschiedene Skalen; der klassische Bock hat den Grundton etwas salopp ausgedrückt in der Mitte der Schalmei, das stimmt zwar nicht ganz...

Also ein plagales Instrument.

Ja – und es gibt eben Instrumente, die den Grundton unten haben.



Das sind die authentischen.

Ja. Im Normalfall werden beim Bock keine kleinen Finger benutzt – das wäre schon die erste Skalenerweiterung.

Nun konkret zu dem Bau eines Bocks. Du brauchst erst einmal ein Fell für so einen Sack, dann kommen die Holzarbeiten an den Rohren bis hin zum Mundstück. Machst Du das alles selber?

Horst Grimm:

WIE MAN EINEN „NATUR“-LUFTSACK ERHÄLT

Besonders bei Dudelsäcken aus west- und südslavischen Regionen haben sich bis heute Luftsäcke an den Böcken bzw. Gaidas erhalten, denen die Form des lebenden Tieres gelassen wurde. Zur Beschaffung eines solchen Luftbehälters gibt es nur die Möglichkeit, mit den entsprechenden Tierzüchtern Kontakt aufzunehmen. Die Züchter müssen angewiesen werden, bei der Schlachtung die Haut als Schlauch und nicht als Decke abzuziehen. Als Schlauch bedeutet, daß Hals und Vorderläufe erhalten bleiben, um sie nach der Gerbung wieder als Eingänge für Bordun, Schalmay, Pumpen oder Anblasrohr zu benutzen.

Eine Schlachtung von Nutztieren, bei der die Haut als Schlauch zurückbleibt, funktioniert wie folgt:

1. Betäuben
2. Töten bzw. Abstechen und zwar soweit wie möglich am Kopf
3. Aufhängen an den beiden Hinterläufen mit einer Schnur
4. Ein Schnitt von einem Hinterfuß über den After zum Anderen
5. Entfernen des Kopfes und der beiden Vorderläufen am Gelenk
6. Ablösen der Haut, wobei als Hilfsmittel nur die Faust dient, mit der man zwischen Körper und Haut fährt (ein Messer wäre bei diesem Vorgang zu riskant)

Die Qualität läßt sich verbessern und die Arbeitszeit verkürzen, wenn vor Punkt 3 zwischen Haut und Körper, also in das Fettgewebe, Luft gepreßt wird. Die Haut löst sich dadurch zu weiten Teilen von selbst.

Als Naturluftsack eignen sich besonders Ziegen, aber auch Schafe. Museumsexponate belegen, daß in der Vergangenheit auch Hunde verwendet wurden. Das so erhaltene Rohmaterial wird sofort gesalzen (das verhindert die Madenbildung) und in eine Gerberei gebracht. Der Gerber sollte unbedingt unterrichtet werden, daß der Zustand des Schlauches beabsichtigt ist (sonst wird es aufgeschnitten) und daß eine Markierung oder Namensanbringung des Kunden nicht – wie üblich – mit Nadeln erfolgen darf (sonst sind tausend Löcher drin).

Wenn das gegerbte Fell zurückkommt, müssen unerwünschte Löcher entweder mit Leim hinterleimt oder wie früher entsprechende Holzstöpsel gedrechselt und eingebunden werden.

In wärmeren Regionen wie z.B. Sizilien werden die Häute für die Ciaramella (sizilianischer Dudelsack) nur getrocknet. Sie nehmen dann eine pergamentartige Konsistenz an. Die Lebensdauer des Luftsackes ist dann allerdings kürzer. Mindestens für die bereits genannten Dudelsacktypen sieht solch ein Luftsack nicht nur gut aus, sie bringen auch eine ordentliche Spielhaltung mit sich, an die man sich schnell gewöhnt hat.

Ja, ich mache alles selber. Einer der Gründe, warum ich mit dem Bock-Bauen angefangen habe, ist, daß ich gern vollständige Ziegen dranhabe, was Jahr auch als günstige Spielhaltung herausgestellt hat, eine sehr organische Spielhaltung, eigentlich fast besser als ein normal genährter Ledersack. Das ist keine Regel für alle Dudelsäcke, aber speziell für den Bock ist es ein Vorteil, Ziege zu haben. Und zwar abgezogen nicht als Decke, wie man das normalerweise macht – also das Tier bei der Schlachtung auf der Brust öffnen – sondern daß man das Tier von einem Hinterfuß über den After zum anderen Hinterfuß aufschneidet und dann das ganze Tier insgesamt abzieht. [Siehe hierzu unseren Kasten „Wie man einen Naturluftsack erhält“] Dichtkriegen tut man die Dinger allemal, auch einen Ledersack, aber die Spielhaltung ergibt sich anders. Wenn man dann den Kopf – wo früher mal der Kopf war – einbindet, wenn man bei dem einen Vorderfuß die Pumpe anschließt und bei dem anderen den Bordun, das ist eine recht angenehme Haltung.

Ich denke, das es nicht ganz einfach ist, die Felle zu besorgen. Ist das mehr eine Glückssache?

Na ja, man muß schon 'rumfragen. Normalerweise machen das die Leute gar nicht, denn die Ziegenbauern schlachten meist gar nicht selber, sondern da kommt der große LKW und holt die Jungtiere, die geschlachtet werden sollen, in den Schlachthof. Genauso, wie man das von den Kühen oder Schweinen kennt. Die ziehen die dann irgendwie ab, völlig egal, wie das aussieht. Der Wert des Felles bei einem Schaf liegt offiziell bei 8 Mark und das einer Ziege bei 2 bis 3 Mark. Aber im Normalfall kriegen sie gar nichts dafür, und so graben viele Ziegenbauern die Felle einfach ein. Ich gebe Ihnen zwanzig Mark dafür.

Wieviel Stück baust Du denn so im Jahr?

Das werden schon so zehn Stück.

Und was kosten die? Gibt es darüber Auskunft?

Ich fange bei 1.300 Mark an – die Böcke jetzt –, und je nach Ausführung, z.B. mit Messingtrichter, zweiter Bordun, oder wenn man den großen Egerländer macht mit dem Bordun über die Schulter, dann kann er... Ich habe auch einen ganz großen Bock, der ist tief in C mit der Wechselschalmey, so daß man ein hohes C dranstecken kann – der Bordun in C ist ja schon vorhanden – dann kommt man schon schnell an die 2.000 DM.

Wie lange sitzt Du an so einem Instrument?

Das ist kompliziert. Die Teile müssen ja auch liegen. Man kann sich nicht hinsetzen und sagen, in vier Tagen will ich Musik machen... es ist zwar denkbar, aber das Instrument wird seine Macken haben. Die Bohrungen müssen gemacht werden, dann ist es möglich, daß das Holz noch ein wenig schwindet. Der Schwindungsprozeß sollte möglichst abgeschlossen sein, bevor man das Holz bearbeitet, es muß also liegenbleiben. Man muß parallel an mehreren Instrumenten arbeiten.

Was für Holz wird da verwendet?

Zur Zeit arbeite ich vor allem mit Apfel – gedämpftem Apfel -, Zwetschge, Eibe. Härtere Hölzer – Eibe ist zwar schon verhältnismäßig weich, aber ein sehr schönes Holz. Also vor allem Obsthölzer.

Aber Du machst auch andere Sachen, als „nur“ Böcke zu bauen...

Ja, ich habe in der Zwischenzeit... das ist wieder das mit der eigenen Reparaturabteilung. Wir haben mit der Gruppe Älabätsch 1986 eine kleine Tournee durch Italien gemacht, da waren unter anderem zwei Sizilianer im Publikum, die hatten einen Dudelsack und eine Ciaramella. Das hat mir zunächst einmal überhaupt nichts gesagt, ich kannte das als Begriff für die calabresische Schalmey... Dann haben wir die am näch-

sten Tag besucht. Das Instrument war mit einer Doppelspielpfeife – so ähnlich wie ein Zampogna, allerdings die sizilianische Variante offensichtlich – und verfügte über lauter Aufschlagrohrblätter.

Ich habe das Instrument zum Laufen gebracht, obwohl niemand auch nur die Skala von dem Ding wußte – sie haben nur gewußt, daß man das nicht spielen kann. Aber irgendwie haben wir es geschafft, die Tonleiter und die Skala 'rauszufinden, wie es funktionieren soll. Und so waren sie dann ganz happy. Vorher habe ich aber noch darum gebeten, ob sie mir sowas vielleicht beschaffen könnten – und die haben dann in München einen Auftritt gehabt mit ihrer Gruppe Fratelli Mancuso. Sie haben mir so ein Instrument mitgebracht. Ich hatte damit allerdings dieselben Probleme: Immer wenn ich spielen wollte, ging es nicht. Und so habe ich dann immer eine halbe Stunde an den Rohrblättern 'rumgepfriemelt, und in der nächsten halben Stunde hat das mündgeblasene Instrument durch die Feuchtigkeit der Spucke noch etwas die Intonation verändert, und nach einer Stunde war *ich* dann fertig... So habe ich mir dann eine Ciaramella gemacht, die halt immer spielt.

Was hast Du daran gemacht?

Ich habe eine, die weniger Luft braucht. Das Instrument verfügt über eine Doppelspielpfeife, also für jede Hand eine Pfeife, und drei Bordune. Ich habe verschiedene Systeme, um Aufschläge zu machen: erstmal die traditionellen, dann auf Metall und auf Kunststoff.

Ich habe das Instrument so konzipiert, daß es weniger Luft braucht, aber trotzdem beachtet, daß ich den Ur-Klang nicht veränderte. Dann habe ich auf Pumpe umgestellt, so kommt keine Feuchtigkeit mehr an die Rohrblätter, und wenn eine Ameise in das Rohrblatt läuft, na, dann passiert das halt...

Du hast noch einige Verbindungen nach Galicien?

Ja, das kam durch den ersten Dudelsack. Darauf habe ich immer alles mögliche gespielt, und dann hat es mich mal interessiert, was auf einem galizischen Dudelsack eigentlich gespielt wird. So sind wir 81 oder 82 nach Galicien gefahren und haben uns da auf Fiestas nur so Disco-Musik gehört... Dann sind wir weiter herumgefahren, haben auch Schallplattenläden abgeklappert und von da einige Gruppen kennengelernt.

Schließlich haben wir ein Plakat gesehen, wo Musik angekündigt war in einem kleinen Kaff. Es sollte alles gratis sein – da sind wir hingefahren. Wir haben eine Weile gesucht, bis wir diese kleine Ortschaft gefunden haben. Erst haben Tanzgruppen gespielt, und abends als letzte Gruppe spielte Milladoiro. Wir haben dort Kontakte zu Instrumentenbauer-Kooperativen geknüpft und darüber dann viele Leute kennengelernt, u.a. Antonio Coral, der große Verdienste in Galicien hat.

Wir waren dann im nächsten Jahr wieder dort. Sito hatte eine eigene Gruppe namens Treboada, mit der haben wir dann zusammengespielt. Wir spielten drei galicische und drei fränkische Stücke.

Antonio Coral ist inzwischen Direktor der Dudelsackschule in Vigo. Und sein Sohn ist dort Lehrer für Dudelsackbau, mit dem tausche ich gerade einen Dudelsack aus.

Wir waren dreimal in Galizien, und da sind die Kontakte etwas verlaufen, weil wir haben dann auch andere Gebiete abgeklappert haben. Aber vor zwei Jahren habe ich dann einen Anruf bekommen vom Foxo, das ist der Chef von der Dudelsackschule in Orense; er wollte, daß wir dort spielen. Er hat einen Dudelsack bestellt, und wir sind hingefahren und haben die Kontakte dabei wieder aufgefrischt.

Dann laß mich bitte noch eine abschließende Frage stellen: Welcher Jahrgang bist Du eigentlich?

57er.

Ich danke Dir!